

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die 'Volksstimme' erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst B. Schmidt, Magdeburg. — Verantwortlich für den Druck: E. B. Schmidt, Magdeburg. — Druck und Verlag: Ernst B. Schmidt & Co., Magdeburg, Große Steinstraße 3. — Fernsprechnummer: 1111. — Preis: 1 Mark pro Quartal, 3 Mark pro Halbjahr, 10 Mark pro Jahr. — Einzelhefte 10 Pfennig. — Abbestellungen: an den Verlag, an den Postamt, an den Buchhändler, an den Fernsprecheinnehmer. — Die Abbestellungen sind mit dem Namen des Abbestellers zu versehen. — Die Abbestellungen sind mit dem Namen des Abbestellers zu versehen. — Die Abbestellungen sind mit dem Namen des Abbestellers zu versehen.

Mr. 288.

Magdeburg, Freitag den 8. Dezember 1916.

27. Jahrgang.

Schlag auf Schlag.

Es geht mit nahezuer Schnelligkeit. In einem Tempo, das den Atem benimmt. Denen, die die furchtbaren Marckbleitungen bezwingen müssen, und uns, die wir auf der Karte mit dem sehnenhaften Blick auf den endlichen Frieden die gewaltigen Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen auf Rumänien's Boden verfolgen. Es ist ein rasender Zug des Sieges, der sich über das Hochland der Walachei zwischen Gebirge und Strom ostwärts wälzt.

Am Abend des 3. Dezember kam die Meldung, daß die Schlacht am Argeşul gewonnen worden sei. Drei — man denke drei — Tage später trifft die Nachricht ein, daß die Hauptstadt und große Lagerfestung Bukarest bezwungen, und daß zu gleicher Zeit Ploesti, das Zentrum der Petroleumindustrie, und der Knotenpunkt aller ostwärts und nordwärts führenden rumänischen Bahnen, in die Hand der Verbündeten gefallen ist. Zwei Schläge, von denen jeder schon ein Ereignis von großer Tragweite ist, und die zusammen eine Katastrophe für den Gegner bedeuten.

Bukarest ist in der Gententpresse oft als die größte und bedeutendste Festung Europas angesprochen worden. Das selbe unbezwingliche Bollwerk des rumänischen Widerstandes liegt heute überwältigt zu den Füßen der Sieger. Überwältigt nicht im Kampfe gegen die permanenten Werke des Fortgürtels, sondern überwältigt durch die strategische Anlage des Gesamtangriffs auf die Walachei, und die operative wie faktische Durchführung. Das mindert nicht die Eroberung, das erhöht sie. Die gewaltige Festung ist

kämpfend hinwegmanöbriert

worden. Es war kein direkter Angriff nötig, kein einzelnes Fort brauchte bezwungen, keine Fortbrüche brauchte geschlagen zu werden wie bei Artillerie: der ganze Festungskomplex mit seinen Hunderten schwerer Geschütze, seinen Tausenden fester Panzertürme ist als reife Frucht den Siegern in die geöffneten Hände gefallen. Und zur selben Stunde fällt auch das nördlich gelegene Ploesti, womit den Rumänen, die noch immer im Rahmen der Predeal Straße kämpfend stehen, und die am Tage zuvor die Kurussillenstadt Sinaia mit dem prunkvollen Sommerschloß der rumänischen Hohenzollern verloren haben, der Rückzugsweg in die Ebene abgeschnitten ist.

Für die französisch-russische Heeresleitung der Rumänen ist es ein sehr schwerer Entschluß gewesen, das mächtigste Bollwerk des Landes kampflös vreisugeben. Der Entschluß ist auch erst in der höchsten Not gefaßt worden. Vorher hatte man sich auf die Verteidigung bis zum letzten Mann eingerichtet. Der französische General Berthelot, der in der Walachei kommandierte wie der Russe Sacharow in der Dobrußida, hatte die Kammung des weiten Festungsgebietes mit seinen vielen Dörfern und der Stadt Bukarest selbst angeordnet und durchgeführt. Die flüchtigen Bukarester, insbesondere die Frauen und Kinder wälzten sich seitdem schuss- und herdlos auf den wenigen Straßen der großen Walachei nordostwärts an und über die russische Donau-Grenze bei Galaz und Kani. Berthelot hatte schon die Tagesration für jeden zurückgebliebenen Verteidiger des Platzes festgesetzt, die Nahrungsrationen bestimmt, die für jeden Mund verfügbar waren, um mit den reichen Vorräten der Festung die Belagerung ins Endlose hinein zu erragen: so lange, bis der Entlast durch die ungerählten Verteidiger des barmherzigen Mütterchens Rußland kommen würde.

Auf der andern Seite war den Rumänen mit Berthelot an der Spitze von den Pariser Strategen geraten worden, sich auf die Rettung nicht zu verheßen, sondern den Blick unverwandt auf die Erhaltung und freie leichte Bewegbarkeit des Feldheeres zu richten. Festungen — auch wenn sie noch so groß seien — hätten nur einen recht bedingten Wert: bewegliche und französische Festungen alter Bauart hätten bewiesen, daß sie dem modernen schweren Belagerungsgeheiß nicht standhalten könnten. Sollte aber die Festung, so sei auch die Armee ausgemergelt, die die Verteidigung geführt. Also hinaus aus der Umwallung und die Entscheidung in offener Feldschlacht gesucht. Die Russen wären doch nahe: mit ihrer Hilfe müßte es gelingen, spätestens östlich von Bukarest die

Schlacht an der Marne zu schlagen.

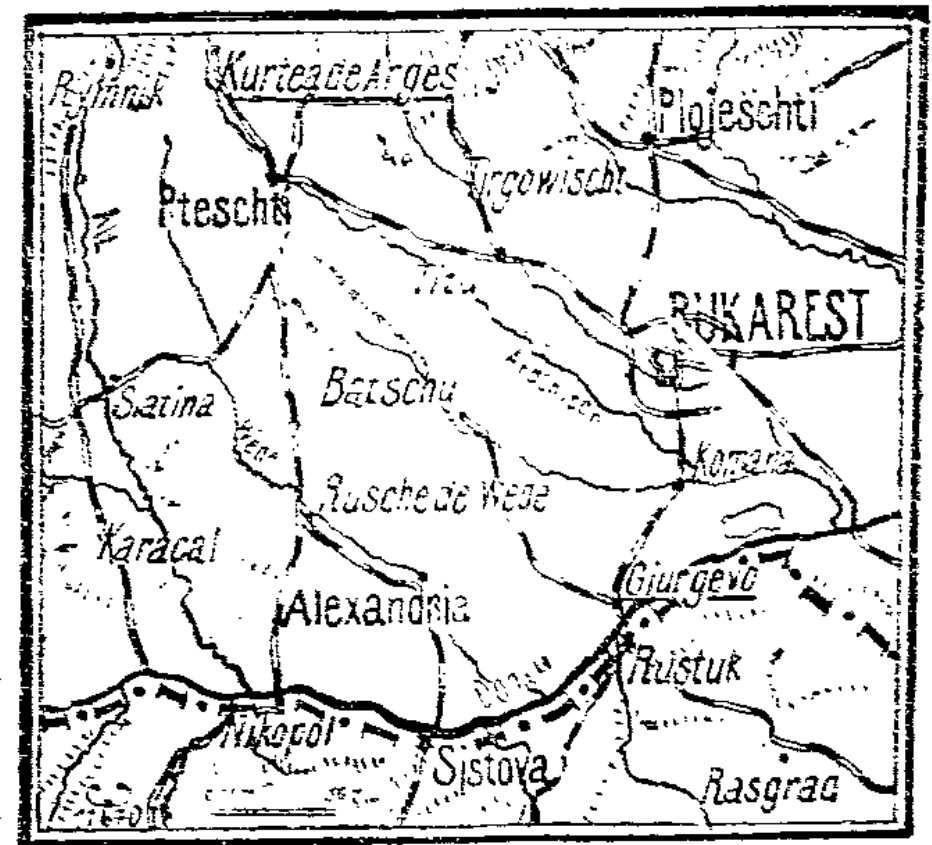
Seit es aber, man versuche diese tieferen Barriere für die Eindringlinge schon westlich des Zentrums zu errich-

ten. Dann würden nicht nur die Deutschen geschlagen, sondern auch die Hauptstadt gerettet.

Berthelot hat den letzten Notschlag befolgt. Er hat westlich von Bukarest am Argeşul die Schlacht an der Marne geschlagen: nur daß diese nicht den Ausgang nahm wie der Kampf vom 7. bis 12. September 1914 auf Frank-



reichs Boden. Die rumänische Schlacht an der Marne ging verloren: am Abend des 3. Dezember flüchteten die Rumänen und Russen in Unordnung, stellenweise in aufgelösten, durcheinander gewirbelten Verbänden östlich und südöstlich vor den siegreichen Verfolgern zurück. Das Gros suchte Schutz in und an der Umwallung der größten Landesfestung. Kaum drei Tage später haben sie auch diese ungeheure Umwallung von nahezu achtzig Kilometern Mündung fluchtartig verlassen müssen. Die Schlacht am Argeşul war verloren, die Hauptstadt nicht mehr zu retten. Der letzte schwerste Entschluß mußte gefaßt werden: Kammung, Abzug, Flucht gen Osten.



Aber gedacht und angestrebt war die dreitägige Schlacht am Argeşul von Berthelots Seite so, wie die Schlacht an der Marne, die Paris rettete, durchgeführt worden ist. Aber diesmal standen die Deutschen in unvergleichlich viel günstigerer strategischer Stellung. Sie hatten ihren Bogen beibehalten, den sie gebildet, nachdem die Armeen Falkenhanns und Mackensens am Alt Jid, die Hände

gereicht. Die Mitte zurückgehalten, die beiden gedeckten Flügel vorgeschoben — so schob sich die vereinigte Armee unter Mackensens Oberbefehl östlich vorwärts.

Die Donauarmee unter General Kisch drückte von Sulistov her, von Craiova aus die Armeegruppe des Generals Kähne, längs des Argeşul trat aus dem Gebirge hervor die Gruppe des Generals Krafft von Dellmenningen und unter dem Befehl des Generals von Morgen brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen über Campulung vor. Alle diese einzelnen Gruppen vollzogen von der Donau bis zum Gebirge ihre Vereinigung. Der

Bogen um Bukarest

war südlich, westlich und nördlich geschlossen und er wurde zugleich enger zusammengezogen. Dies ergab sich aus dem Mannergewinn, den die einzelnen Gruppen gemacht haben. Der linke Flügel nahm Targoviste, Krafft von Dellmenningen drang über Pitesti vor, wo sich zugleich ein gewaltiger Kampf mit einem für die Armeen der Mittelmächte besonders glänzenden Ausgange entspann.

Die erste rumänische Armee hatte sich dort nach den schweren Verlusten in den Kämpfen mit Falkenhann wieder gesammelt und neue Verstärkungen herangezogen. Sie leitete sich mit verzweifelter Krafft der Armeegruppe Krafft von Dellmenningen entgegen, um deren Vormarsch zu hemmen, den Zusammenstoß des Gegners zu vereiteln und womöglich den Bahnknotenpunkt Pitesti wieder in Gewalt zu bekommen. Der Kampf endete mit der vollständigen Niederlage der Rumänen, die dadurch noch gesteigert wurde, daß die zurückgeworfenen rumänischen Truppen der Division des Generals Schmidt von Knobelsdorff

in die Arme getrieben

wurden, dem es gelang, über eine unbeschädigte Brücke des Argeşul nordöstlich vorzubrechen. Zugleich fiel Titu, wo sich die Bahnen von Bukarest, Campulung und Pitesti verknüpfen, in die Hände der Angreifer. Titu liegt vierzig Kilometer nordwestlich von Bukarest, Targoviste dreißig Kilometer nördlich von Titu. Von Pitesti, das die Truppen Falkenhanns drei Tage zuvor eingenommen hatten, nach Titu führt ein Weg von fünfzig Kilometern. Die bloße Entfernung, auch abgesehen von den Schwierigkeiten, die das Gelände am Argeşul darbietet, gewährt einen Maßstab zur Abschätzung der rasenden Schnelligkeit der Offensive, und der gewaltigen Marckbleitungen der Truppen.

Während sich diese Kämpfe im Nordwesten und Westen von Bukarest abspielten, wurde womöglich noch erbitterter und schwerer südwestlich und

südlich der Festung gekämpft.

Hier hatten die vereinigten Rußo-Rumänen den Auftrag, die Donauarmee womöglich vor ihrer Vereinigung mit den Falkenhann'schen Truppen, also vereinzelt, zu schlagen. Kämpfte jedoch die erste rumänische Armee in nordwestlicher Richtung vor, um den Vormarsch der Truppen Falkenhanns aufzuhalten, und ihre Verbindung mit der Donauarmee zu hemmen, so lag für die Operationen im Süden und Südwesten von Bukarest der offensive Auftrag vor, die Donauarmee womöglich nach der Donau zurückzuschieben.

Das eine ist ebenso möglich wie das andre. Die Donauarmee hat den Gegner über den Keilbogen gegen den Argeşul zurückgeworfen, und südlich von Bukarest in erfolgloser Abwehr den rußo-rumänischen Angriffen eine schwere Niederlage bereitet. Die Größe der Niederlage drückt sich sehr deutlich in der Zahl der Gefangenen aus. Es fielen mehr als 8000 Mann in die Hände des Siegers. Namentlich verdiente die amtliche Wendung: „die Leute an Feldgeräten und Kriegsmaterial ist unabsehbar“ beachtet zu werden. Denn in einem so umfangreichen Verlust an Train ist anschaulich ausgeprägt: die Zerstörung der Befestigungen, ihr rasches Durcheinander und die aufgelöste Flucht vieler ihrer Truppenteile.

In Verlauf und Ausgang der großen Schlacht am Argeşul traten also in glänzender Weise die Ergebnisse der genau und scharf ineinander greifenden operativen Maßnahmen Falkenhanns und Mackensens zu Tage. Es wirkt demgegenüber wie ein Bild der Weltgeschichte, daß an demselben Tage, an dem Deutsche, Österreichisch-Ungarn, Bulgaren und Türken einen der glänzendsten Erfolge, den sie gemeinsam erlitten, zu melden hatten, der neue leitende

fast gelassen wegen Zurückhandlung gegen die Arbeitsordnung. Dann wurden die Gefangenen geöffnet unter der Bedingung, daß sie sich nach Gallipoli einschiffen mußten. Die Kommandanten der „British Commissioners“ und des Direktors des „Alliens Act 1915“ weisen die Zahl der Anstaltlinge auf, die durch die englischen Gefangenen gewonnen sind, und die Wälle der „Kingston Camps“ und die Gefangenen von Britton, Penionville, Wandsworth, Wornwood, Scrubs und Reading haben allein viele Hunderte eingeschlossen und in Soldaten verwandelt. Denn wer zögert nicht den mir möglichen Tod der Einzelhaft vor?

Wenn man die Lage des belgischen Volkes in England kennen will, muß man nicht nach London gehen, wo die besten Mittel der Belgier sich dem Verlangen widmen; auch findet man kein der Wahrheit entsprechendes Bild in der in London erscheinenden „Independance“. Gerichtsverhandlungen beleuchten gelegentlich die tatsächlichen Verhältnisse, so wenn Leute verurteilt werden, die noch 30 Stunden Leberzeit in der Woche bei intensiver Arbeit sich ab und zu einen Arbeitstag gönnen wollen. In den über das ganze Land verstreuten belgischen Kolonien herrscht ein Gefühl bitterer Enttäuschung; sie fühlen sich von Ungerechtigkeit und Zwang eingeengt und von der eigenen Regierung verlassen. Für Meinigkeiten, die einem Engländer ein paar Schilling Luze eintragen würden, werden belgische Familienhäupter, die an der Front kämpfen, von ihrer Familie getrennt, auf drei Monate ins Zuchthaus geworfen und später in ein Kriegsgefangenenlager abgeführt.

Weder in der englischen noch in der belgischen Presse dürfen diese Zustände dargestellt werden; die Anklagen würden schwer bestrast. Das Kriegsgesetz muß abgemildert werden, um die ganze Wahrheit über das getrocknete belgische Volk in England zu erklären. Diese Wahrheit wird dann aber der englischen und teilweise auch der belgischen Regierung ein unangenehmliches Brandmal andrücken.

Was sagt der belgische Minister Vanderveelde dazu? Nichts! Ueber den Transport belgischer Arbeiter nach Deutschland aber hat er in der „Simanite“ einen Protest an alle Sozialisten der Welt gerichtet. Seiner Brüder auf englischen Boden aber nimmt er sich nicht an.

Die Ernährungsdebatte.

Das Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch die Ernährungsdebatte zu Ende geführt. Die von der Kommission dem Kammern unterbreiteten 24 Anträge, die Maßnahmen zur ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln, Getreide, Milch, Fleisch und Fett vorschlugen, wurden unverändert angenommen. Die von uns (Belgier) eingeleiteten Anträge auf allgemeine Herabsetzung der Preise für Fleisch, Fett, Milch und Getreide, auf Erhöhung der wöchentlichen Fleischration bis 400 Gramm, auf Sicherstellung der Kartoffelzufuhr und auf rechtliche Gleichstellung der Landarbeiter mit den gewerblichen Arbeitern wurden abgelehnt, ebenso fortschrittliche Anträge auf Herabsetzung der Schlachtviehpreise für Rindvieh, und Verpflichtung der Molkereien, einen Teil der Magermilch zu Käse zu verarbeiten.

In einer sachverständigen Rede hatte sich Genosse Braun eindrucklich der großen Masse der Verbraucher angenommen. Mit berechtigter Inakademischer Wärme unter Redner den Lebensmittelwucher, der sich in zunehmendem Maße breit macht, und dem Volke gerade die notwendigen Nahrungsmittel in unerhörter Weise verteuert. Die ernsten Zustände auf dem Kartoffelmarkt wurden von Braun mit all ihren Folgen zutreffend geschildert. In der Tat, wozu soll es führen, wenn man jetzt, einen Monat nach der Ernte der Winterkartoffeln, in den Städten ein Kartoffelmangel herrscht? Es geht nicht an, diesen Kartoffelmangel ausschließlich den schlechten Transportverhältnissen zur Last zu legen, sondern ein Teil der Schuld trifft auch die landwirtschaftlichen Kreise, die allen Ermahnungen zum Trotz in der Hoffnung auf höhere Preise Kartoffeln zurückhalten. Alles Bestreben der Redner — in der geistigen Debatte beirrt es der freikonservative Abgeordnete v. Dersou —, daß Zurückhaltungen in größerem Umfang noch vorkommen, kann gegen die Tatsache nicht aufkommen, daß in zahlreichen Fällen Landwirte, die doch wahrlich den landwirtschaftlichen Kreisen sehr nahe stehen, und ihnen keine unbegründeten Vorwürfe machen werden, Aufkäufe in denkbar höchsten Worten an die Landwirte zur Herausgabe zurückgehaltener Kartoffeln haben richten müssen. Bei der Erörterung dieser Vorkommnisse hat sich in der Kommission des Hauses eine gewaltige Unterstützung breitgemacht, aber, wie Braun mitteilen konnte, nicht etwa gegen jene Landwirte, sondern gegen die — Landwirte, die dieses Treiben zur öffentlichen Kenntnis gebracht haben.

Braun sprach weiter über die skandalösen Zustände im Getreidehandel, über den missbräuchlich Handel, der zu Hungerpreisen mit Weizen getrieben wird, usw. Zur Behebung dieser Mißstände verlangte er eine grundsätzliche Änderung unserer gesamten Verwaltungsstruktur, und richtete an die Regierung die Aufforderung, nötigenfalls auch vor der Einführung eines Abkommens nicht zurückzuzurückweichen.

Er dürfte bei der anschließenden Motionierung leider tauben Ohren gewredigt haben, denn die Rede, mit der Landwirtschaftsminister Dr. v. Sparremer die Debatte leitete, enthielt nur Vorbehalte gegenüber der landwirtschaftlichen Produktion, und Aufforderungen an die Bevölkerung, gegen die hohen Preise nicht zu murren, die als Anreiz für die Produktion notwendig seien. Der freikonservative Abgeordnete v. Dersou schloß die Möglichkeit einer Erhöhung der Fleischration und der Fortschrittler De Lius machte Vor schläge im Nahrungsmittelinteresse.

Am Donnerstag stehen das Wohnungsproblem und das Gerichtskostengesetz auf der Tagesordnung.

Die Viehpreise.

Zu dem schon erichtenen Bericht über den Viehmarkt des Deutschen Reichs wird hierüber vorliegen, eine Übersicht über die Entwicklung der

Viehpreise in 11 deutschen Städten im ersten Vierteljahr 1912 bis 1916 gegeben. Wir entnehmen ihr die Angaben für Berlin, als den wichtigsten deutschen Marktort. Mit Ausnahme der Mäherpreise fehlen hier allerdings für alle Viehsorten die Preise für den dritten Quartalsmonat. Wir haben deshalb in die Uebersicht die Februarpreise eingetragen, die ja etwa den Durchschnittspreisen des Quartals entsprechen dürften. Es kostete demnach der Doppelzentner Schlachtgewicht

	1914	1915	1916
Ochsen, vollfleischige	175,7	193,9	378,0
„ mäßig genährte	156,2	166,6	322,8
Kühe, vollfleischige	153,7	170,1	355,3
„ mäßig genährte	133,4	143,3	277,3
Schweine I	124,4	196,9	—
Mäher I	222,2	218,6	456,3

Während von dem noch in die Friedenszeit fallenden 1. Quartal 1914 bis zum 1. Quartal 1915 die Viehpreise mit Ausnahme der Schweinepreise nur eine unbedeutende Erhöhung erfahren hatten — die Mäherpreise waren sogar herabgegangen —, erfolgte dann bis zum 1. Quartal 1916 der ungeheure Sprung, der die Preise auf das Doppelte und noch höher hinauftrieb. Damit ist aber noch nicht der Höhepunkt erreicht, der erst durch die später erfolgte Festsetzung von Höchstpreisen auch für die übrigen Fleischsorten (wie bereits früher für Schweinefleisch) bezeichnet wird.

Notizen.

Das Preussische Herrenhaus versammelte sich am Mittwoch nach Minnoweranger Pause wieder. Zur Beratung stand als wesentliches ein zuerst sehr scharf, im Ausschuss aber stark abgeschwächter Antrag von Herzberg-Lortin auf Erlassung der landwirtschaftlichen Produktion bei allen Ernährungsvorordnungen. Der Ausschussberichterstatter und der Antragsteller versicherten, daß es sich nicht um einen agrarischen Vorstoß, sondern wirklich nur um die Wahrung der allgemeinen Interessen handle. Zweifellos ist die Stärkung der landwirtschaftlichen Produktion ein allgemeines Interesse. Dem Antrag stimmte in einer trotz aller Reiserne bei allen Ernährungsverordnungen. Der Ausschussberichterstatter und der Antragsteller versicherten, daß es sich nicht um einen agrarischen Vorstoß, sondern wirklich nur um die Wahrung der allgemeinen Interessen handle. Zweifellos ist die Stärkung der landwirtschaftlichen Produktion ein allgemeines Interesse. Dem Antrag stimmte in einer trotz aller Reiserne bei allen Ernährungsverordnungen.

Das Reichstagsmandat Liebfredrich erteilt. Dem Bureau des Reichstags ist das Urteil gegen Karl Liebfredrich zugeworfen mit dem Bemerkten, daß das Urteil bestätigt und damit Rechtskraft erklärt hat. Die Strafvollstreckung ist anzuordnen. Dem ist das Mandat Liebfredrich erteilt und die Vollstreckung durch die Justiz angeordnet.

Tagung des parlamentarischen Ausschusses für den Hilfsdienst. Voraussichtlich am 15. Dezember tritt der aus 15 Mitgliedern des Reichstags bestehende Ausschuss für den Hilfsdienst zu einer auf mehrere Tage berechneten Sitzung zusammen. Es sollen die Grundlagen der neuen Organisation beraten werden.

Ein Gnadengesuch. Der zum Tode verurteilte Abgeordnete Kramerich hat, wie aus Wien gemeldet wird, ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet.

Neuer englischer Druck auf die Neutralen. Durch die britische Festschließung in Washington wurde mitgeteilt, daß in den britischen Häfen und Kohlenstationen infolge des Mangels an Schiffsraum Vorkehrungen getroffen wurden, daß die Kohlen für die britischen und alliierten Schiffe und für diejenigen neutralen Reder vorbehalten werden sollen, die sich verpflichten, ihre Schiffe für England und seine Verbündeten fahren zu lassen.

Eine belgische Beschwerde. Die belgische Botschaft hat durch die von der Regierung der belgischen Interessen in Deutschland vorausgesetzte spanische Botschaft in Berlin wegen der Verhinderung belgischer Arbeitslöhner nach Deutschland und ihrer zwangsweisen Heranziehung zur Arbeit Beschwerde erhoben. Die Beschwerde ist als unbegründet zurückgewiesen worden.

Bomben auf Montefalcone. In der Nacht auf den 5. Dezember belegte ein österreichisches Seeflugzeugschwadron einer Meldung des Stottentommandos zufolge die militärischen Objekte von Montefalcone mit schweren Bomben erfolgreich. Trotz des heftigen Abwehrfeuers sind alle Seeflugzeuge unversehrt eingedrückt.

Sozialistische Fortschritte bei den amerikanischen Wahlen. Seit jetzt kommen zuverlässiger Nachrichten über das Ergebnis der amerikanischen Wahlen. Der Kandidat der Sozialistischen Partei, erhielt 1.200.000 Stimmen, d. h. 20% mehr als der bisherige Kandidat La Follette. Die Stimmenzunahme der bürgerlichen Kandidaten war jedoch ungleichmäßig größer, so daß von einem sozialistischen Erfolg hierbei kaum gesprochen werden kann. Als Kongressmitglied wurde Meyer-London in New York wiedergewählt, während die Wahl Morris Hillquit's noch nicht feststeht. In Milwaukee gelang es der Partei, den verlorengegangeneren Bürgermeistern wieder zu besiegen. San Loar wurde gewählt, und damit geht auch die ganze Stadtverwaltung in die Hände der sozialistischen Partei über.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz melden die Zürten in ihrem letzten Heeresbericht folgende Einzelheiten: Ein englischer Doppeldecker wurde durch unser Feuer an der indischen Küste bei Rente abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen. Wir verhinderten Landungsversuche des Feindes bei Akaba sowie einen von ihm unternommenen Versuch, an der Küste des Golfes von Akaba die französische Flotte zu hängen. Die Flotte wurde von uns erbeutet. Unter Formarich in Richtung von Tebu auf Geddas (Südwest) vor.

Nach Gambia genommen.

W. Z. V. Berlin, 7. Dezember. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Strömmer. Auf dem Westufer der Waas brachen nach Konzentration der Abteilungen des Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 an der aus den Sommertrümpfen bestimmten Höhe 304 südlich von Marlandcourt in die französischen Gräben ein und nahmen die Gruppe der Höhe in Besitz. 190 Mann wurden gefangen genommen und überführt. Einem Posten in die schützenden Linien am „Toren Manu“ brachten Stoßtrupps elf Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalmajors Prinz von Bayern. Westlich von Luzl drangen an der Yuna Fronte nach überreichung-ungarische Abteilungen in eine russische Stellung. Nachts wurde die Stellung gegen Juni Angriff gehalten. Auch westlich von Zabozze und Tarasowol konnten nach Patrouillen, 90 bzw. 20 Gefangene ausgenommenen Teilen der russischen Linie bei ihrer Rückkehr abgeben.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. In den Waldarvathen und Grenzbergen der Masdan zeitweilig ausbrechendes Artilleriefeuer und Fortschreitens, aus denen sich nördlich von Dorna Bata nach im Westfälischen russische Angriffe entwickelten, die abgewiesen worden sind.

Balkan-Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalmajors von Madenien. Wichtige Erfolge trüben gestern die Reihen und Kämpfe, in denen unter Generalmajors v. Madenien die Truppen der selbstwütig geführten 9. und Donau-Armee den rumänischen Gegner und die herangeholten russischen Verstärkungen in schnellen Schlägen zu Boden geworfen haben. Führer und Truppen erhielten den Siegerlohn. Bukarest, die Hauptstadt des zurzeit letzten Ostens der Entente, Focsi, Campina und Sinaia in unserm Besitz, der gesiegten Feind auf der ganzen Front ostwärts im Rückzug!

Kampfmut und zäher Siegeswille ließ die vorwärtsstürmende Truppe die immer von neuem gefürdeten Anstrengungen überwinden. Neben den deutschen Kampfkräften haben die tapferen überreichung-ungarischen, bulgarischen und osmanischen Truppen Glänzendes geleistet. Die 9. Armee meldet von gestern 106 Offiziere, 9100 Mann gefangen. Die Operationen und Kämpfe gehen weiter.

Mazedonische Front. Bei Trnava östlich der Kerna waren das bewährte mazedonische Infanterie-Regiment Nr. 116 und bulgarische Kompanien die Serben aus der Stellung, in der sich diese vorgestern eingekesselt hatten. 6 Offiziere und 30 Mann wurden gefangen genommen. In der Struma-Niederung stürzten im bulgarischen Abwehrfeuer eulische Abteilungen zurück, die sich dem Stellung südwestlich und südlich von Zares zu nähern veränderten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wie Bukarest genommen wurde. W. Z. V. Berlin, 7. Dezember. (Amtlich.) Ueber die Einnahme von Bukarest wird gemeldet: Am 5. Dezember 10.30 Uhr vormittags wurde Hauptmann im Generalstab Lange als Parlamentär mit einem Schreiben des Generalmajors v. Madenien, das die Übergabe der Festung forderte, an den Kommandanten von Bukarest entsandt. Ein weiteres Schreiben gab dem Kommandanten bekannt, daß das Feuer auf die Festung eröffnet werden würde, wenn der Parlamentär nicht binnen 24 Stunden zurückgekehrt sei.

Hauptmann Lange, der an der rumänischen Vorpostenlinie von einem General empfangen wurde, wurde mit verbundenen Augen im Kraftwagen nach Bukarest geführt und ist am 6. Dezember früh vor Ablauf der gestellten Frist zurückgekehrt. Die Annahme des Briefes des Generalmajors v. Madenien ist von dem Oberbefehlshaber der rumänischen Donau-Armee verweigert worden unter der Begründung, daß Bukarest keine Festung, sondern offene Stadt wäre. Gebestanden weder armierte Forts noch zu einer Verteidigung bestimmte Truppen. Es gäbe weder einen Gouverneur noch einen Kommandanten.

Hauptmann Lange hat auf den Charakter von Bukarest als Festung hingewiesen und darauf, daß ein solches Ausweichen die deutschen Operationen nicht behindern werde. Am Morgen des 6. Dezember letzten Teile des Kavalleriekorps Schmetrow sich in Besitz eines Forts auf der Nordfront, Teile des 54. Armeekorps drängten nach und nahmen die Fortlinie von Obiaua Westfront bis Ostfront. Der Gegner leistete mit Infanterie Widerstand, der schnell gebrochen wurde. Von der Südfront her drangen Teile der Donau-Armee durch den Fortschritt in die Stadt. Sie fanden keine Gegenwehr.

Die in Bukarest einrückenden Truppen wurden begeistert empfangen und mit Blumen geschmückt. Generalmajors v. Madenien begab sich im Kraftwagen vor das königliche Schloss, wo er mit Blumenkränzen begrüßt wurde.

Depeschen.

Kabinettsbildung durch Lloyd George. W. Z. V. London, 6. Dezember. (Kont.) Auf den Rat von Lord Lansdowne hat der König Lloyd George ernannt, die Regierung zu bilden. Lloyd George hat eingewilligt und wird sich bemühen, ein nationales Kabinet zu bilden, ohne Rücksicht auf Parteinteressen zu nehmen.

Das Fleisch der Seemuschel ist sehr nahrhaft!

Wir empfehlen: 2022

Frisches Muschelfleisch 1.00 pro Pfund

Magdeburger Fischhallen
größtes Fisch-Spezialgeschäft

Alte Ulrichstraße 13 Breiteweg 89/90
Telephon 7262. Telephon 2953.



Franz Schulze Magdeburg, Breiteweg 66
Fernsprecher 3713
gegenüber Café Hohenzollern, Eingang Fontäne

Diesen Freitag und Sonnabend kommen, soweit der Vorrat reicht, zum Verkauf:

die letzten lebenden Sühner

die selben eignen sich sehr zu Zuchtzwecken, sind auch gute Eierleger

ferner lebende Enten, geschlachtete fette Gänse, Enten, Hähnen, Fritasse- und Suppenhühner.

Zigaretten in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges

zu Fabrikpreisen an Private 103 **Abgabestelle**

Bonitas Zigaretten-Fabrik **nur im Torweg**
Große Münzstraße 18 Magdeburg.

Arbeitsmarkt

Erd- u. Bauarbeiter
Eust. Stieger, Agnetenstr. 11/12

Sudje zwei Arbeiter
Carl Rante, 2. Adolfsplatz, Annohauerstr. 82, 1242

Ordentlicher Mann
aus Frau zum Zenderbussen bei hohem Lohn gesucht. 1949

Glaserreinigungs-Institut
Spiegelblank, Kai. str. 88

Lehrling
teil oder Chem. gegen Entlohnung gesucht. 1949

Central-Buchhandlung
und Antiquariat F. Reineske, Breiteweg 135.

Handmädchen
für Küche, auch 1. Dienst, auch als Nähermeisterin. 1949

Jüngeres Mädchen
das sich in kaufmännischen Berufen weiter ausbilden will, zum sofortigen Eintritt gesucht. 1949

Frauen
zum Zäpfertieren sofort gesucht
Schumann & Krienitz, Zudenburg, Jordanstraße 4.

Junges Mädchen
für Anfang Januar oder früher als 1949

Lehrling
im Grünsche Ausbildung zu suchen.

Bruck, Stillehmr. 1.

Saubere etwa 14 Jahre alt, zum sofortigen Eintritt gesucht. 1949

Carl Lankau, Zudenburg.

Lehrlingsgejuch
für Küche, auch 1. Dienst, auch als Nähermeisterin. 1949

Max Reymann, Darmhandlung, Kaiserstraße 101.

Kammer-Lichtspiele

Ab heute Freitag und folgende Tage

Homunculus
von Robert Keizer. 1888

IV. Teil des Filmwerks

Die Rache des Homunculus
In der Hauptrolle **Olaf Fönss.**

Das herrliche eindringende Spiel von **Olaf Fönss** bringt zur Geltung die dramatischen Kräfte des Schauspielers in der besten Rollenrolle. **Friedrich Kühne** übernahm die Regie. Die IV. Fortsetzung des großen Filmwerks hat eine außerordentliche Wirkung.

Wie wäre ich Amanda Ios
ein glänzender Roman in 3 Akten mit **Henry Bender, Heinrich Peer** und **Nizzi Wirk.**

Eine brillante Schöpfung dieser großartigen, satirischen Künstler, die mit ihren tollen Einfällen und gutem Humor die Zuschauer zum Lachen bringen. Eine unüberwindliche Komödie.

Meßter-Woche die neuesten reichhaltigen Kriegsberichte von allen Fronten.

Panorama-Lichtspielhaus

Neu! **3 große Monopole 3** Neu!

Paul Banners Schicksal
in 3 Akten. — In der Hauptrolle

Wanda Treumann und Viggo Larsen.

Die schmerzliche Geschichte einer modernen Künstlerin, die durch das Spiel der beiden großen Schauspieler Leben bekommt. Das Schicksal des vertriebenen Schicksals in Form von 10 Bildern dargestellt. Die wunderbare Frau **Wanda Treumann** — ein wunderbares Schauspiel, fotografische in einzigartiger Weise.

Sein Schutzengel eine spannende Erzählung in 2 Akten.

Der Hahn im Korbe **Heimlich, still u. leise ...**
— Schauspiel in 3 Akten. —
Eine lustige Geschichte der Schwedlingen. — Reizende Darstellungen.

Eiko-Woche die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.

Zentrifugen- und Hofarbeiter
werden eingest. 1949

E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Magdeburg-Zudenburg, Sackfabriker Straße 15.

Vorarbeiter
zur Beschäftigung im Holzmaschinenbau. In der

C. W. Neumann, Bandzägewerk
Magdeburg-Buckau. 2007

Ein Heizer, Schlosser und Kistenbauer
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Felix Frank, Neustadt, Schmidtstr. 27

Zum sofortigen Eintritt

2 Fahrstuhlführer
gesucht, wenn auch kriegsbeschädigt.

1245 **Elblagerhaus 1-6.**

tüchtige Stenotypistinnen
mit deutscher Sprache gesucht. 1949

Wir suchen für dauernde Beschäftigung und guten Lohn für unsere Betrieb.

Mauerer, Zimmerleute, Bauhilfsarbeiter
sowie **Einzelarbeiter (Kleinhändler)**
ungelehrte Arbeiter in großer Zahl

Arbeitsnachweis der Fabrik **Premis, Rathenow, Bahnhofstraße 22.**

Arbeitsnachweis
für die Fabrik **Premis, Rathenow, Bahnhofstraße 22.**

Sozialdemokrat. Verein Magdeburg

Sonntag den 10. Dezember, vormittags 10 Uhr, im **Fürstenhof**, Eingang Viktoriastraße

außerordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

Die Krise in der Sozialdemokratie

Referenten:

Kristiansen, Straße Haase (Berlin)
Kristiansen, Straße Landsberg (Magdeburg)

Der Vorstand.

Das Mitgliedertum ist zur Legitimation vorzuzweisen. In zahlreichen Fällen, besonders bei den Frauen, laden wir

Der Vorstand.

Gute Bücher
zu herabgesetzten Preisen.

Als Weihnachtsgeschenke sehr zu empfehlen!

Zum Teil nur noch eine kleine Anzahl vorrätig.

Sattler-Bratfisch Infiballon, schön gebunden und reich illustriert. Nur 1.50

Silbernacht von Coet. Nur 6.00

Die Kommode von P. und T. Marquerite. Nur 1.00

Blumen-Märchen (Volksausgabe). Nur 1.25

Zu ästhetischen Eten, reich illustriert. Nur 5.00

Von Tieren und Menschen, Geschichte und Erklärungen, mit 136, zum Teil farbigen Bildern von Karl Hagenbeck. 6.00

Unsere Kolonien von Zimmermann. 3.00

Welt der Pflanze von H. S. Franke. 3.00

Jenseits des Ozeans, Naturwunder und Zensurwürdigsten Amerikas. 3.50

Berühmte Fortschrittsreisen. 3.50

Französische Revolution in Wort und Bild. 3.00

Geschichte der Kunst, berühmte Meisterwerke alter und neuer Zeit. Nur 5.00

Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Freireligiöse Gemeinde

Freitag den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im **Gemeindehaus, Marstallstraße 1**

Gemeinde-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht.
2. Bericht der Mitglieder.
3. Vorläge zur Gemeindevoll.
4. Weihnachtsfeier.
5. Genehmigung der Tagung.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Müller-Liparts bestrenommiert, Fürstenhof-Theater
Eingang Kaiserstraße.

Zum letztenmal 1250 das Jugend des Berliner Leistung-Theaters

Die beiden Klingsberg
Alle Vorzügearten gelten.

ZENTRAL THEATER
Eingang 8 Uhr.

Abendstück:
Die Siedesüßlein.

Sonntag 2 Aufführungen.

Ansichtspostkarten
empfehlen

Buchhandl. Volksstimme

Stadt-Theater.

Stephanshallen
Direktion: Rich. Froberg

Täglich abends 8 Uhr:

Mielke-Sänger
sowie **Zwei Goliaths**
Kunst-Sport-Alt.
Familien-Programm.

Freitag den 8. Dezember 8. Abend. **Die Schneider v. Schönau**
Abf. 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr

Sonabend den 9. Dezember, Anfang 8 Uhr

Weihnachts-Kindervorstellung
Prinzess Eulenhändchen
oder **Die Wunderharfe der Lannentönigin.**
Anfang 8 Uhr

Sonntag, darauf **Die Betze**
zum Schluss

Der verwandelte Komödiant

Walhalla-Theater
Gustav Kluck

(großer Theateraal). Jeden Abend **Das herrliche Weihnachts-Programm**
Im Glanz der Kerzen **Geburtstagsleiden** und die erstklassigen Spezialitäten.
Sonntag nachmittag **Frau Holle**
oder **Goldmarie und Pechmarie**
Märchenstück von Günther.
Im Parterre: **Das neue Programm.**

Wilhelm-Theater.
Freitag den 8. Dezember, große Operetten-Auffahrt!

Die Winzerbraut.
Sonabend, 9. Dezember, nachm. **Uchenbrödel.**
Abends **Der Vogelhändler.**
Sonntag, 10. Dezember, nachm. **Das Fürstenkind.**
Abends **Die Winzerbraut.**
Montag und Donnerstag **Die Winzerbraut.**

Rafino-Theater
H. Rathaus
Täglich: **Gr. Familienvari.**
Barra! Barra! Barra!
der weltberühmte Jongleur.

Kabarett Künstlerkonzert und Auftritten sämtl. Kabarettistinnen.

Schluß der Ernährungsdebatte.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

43. Sitzung.

Berlin, 6. Dezember, 11 Uhr vorm.

Am Ministertisch: Fehr, von Schorlemer, von Batocki.

Die Debatte über die Ernährungsfragen

wird fortgesetzt.

Landwirtschaftsminister Fehr, von Schorlemer: Schluß der landwirtschaftlichen Produktion ist und bleibt die Hauptsache. (Beifall rechts.) Das ist auch das Programm des Kriegsernährungsamts und des Kriegsamts, denn die ungehinderte landwirtschaftliche Erzeugung ist von ungeheurer Wichtigkeit für das Vaterland. Deshalb müssen die landwirtschaftlichen Betriebe leiter freigestellt werden. Landwirtschaftliche Betriebe dürfen nicht beschlagnahmt werden. Auch für die landwirtschaftlichen Arbeiter ist geistlich, was möglich war. Leider gibt das Kriegshilfsgesetz in der Fassung des Reichstags dem Hilfsdienstpflichtigen das Recht, dort Arbeit zu nehmen, wo der höhere Lohn gezahlt wird. Das wird einen Anreiz zur Beschäftigung nur in der Industrie ausüben. (Sehr richtig! rechts.) Auf die Pferde in landwirtschaftlichen Betrieben soll nur im äußersten Notfall zurückgegriffen werden. Wenn aber Pferde ausgehoben werden müssen, dann dürfen nicht Friedenspreise, sondern müssen die weit höheren Kriegspreise gezahlt werden. (Sehr richtig! rechts.) Die Beschaffung zur Behebung der Stiefprofnat betriebigen noch nicht ganz; immerhin werden im Frühjahr 500.000 Tonnen zur Verfügung stehen. Ich vertraue auf die Güte der Heeresverwaltung, daß wir nicht nur Granaten, sondern auch Stiefprofnat brauchen. Die neue Verordnung über die Zuckerrüben entspricht allen billigen Wünschen der Produzenten. Gewiß ist der Nebenpreis nicht so hoch, wie gewünscht wurde, aber die Verordnung bringt doch auch weitgehende Vergünstigungen. Auch die stonamenten müssen Opfer bringen und sich eine Erhöhung des Zuckerspreises auf 33 bis 40 Pfa. gefallen lassen, eine erträgliche Erhöhung. Hoffentlich gelingt es, an die ärmere Bevölkerung Zucker billiger abzugeben. Die Landwirtschaft tut nötig mehr als ihre Schuldigkeit, das zeigt der Erfolg der Hindenburgkämpfe. Wenn einzelne Landwirte Vorteile zurückgelassen haben, so kann die Gesamtheit dafür nicht verantwortlich gemacht werden. Sie hat sich auch nur Zwangsmaßnahmen abgefunden, denn ohne Zwang geht es nicht. Aber der Zwang hat eine Grenze. Das sage ich auch im Interesse der tausendfachen Bevölkerung, die auf eine berufsfreudige Landwirtschaft angewiesen ist. (Zustimmung rechts.) Damit sollten einzelne Fälle nicht verallgemeinert und zu verbitternden Vorwürfen gegen die gesamte Landwirtschaft gemacht werden. (Zustimmung rechts.) Für den Produktionszwang hat sich im Ausschuss nur eine Stimme erhoben, alle anderen Mitglieder haben ihn abgelehnt. Ich kann auch der Unten nur dringend die Lesüre der Vorlesungen empfehlen, die Kalkoff in den „Sozialistischen Monatsheften“ über den Produktionszwang in der Landwirtschaft gemacht hat. Ich kann nahezu alles unterschreiben, was Kalkoff dort sagt. (Hört, hört! rechts.) Es ist einfach unmöglich, in den Millionen landwirtschaftlicher Betriebe durch Verordnung bestimmen zu lassen, was und wieviel angebaut wird. (Sehr richtig! rechts.) Ebenso sollte man endlich darauf verzichten, den Landwirten vorzuschreiben, was er von seiner Erzeugung für sich selbst behalten darf. Eine solche Nationalisierung in praktischer Durchführung und muß produktionsförmig wirken. In einem weitgehenden Optimismus auf dem Gebiete der Volksernährung ist jetzt nicht die Zeit. Wir werden noch mit weiteren Einschränkungen zu rechnen haben. Wenn wir uns aber fügen, dann können wir mit Zuversicht darauf rechnen, daß wir nicht einen vorzeitigen Frieden zu schließen brauchen, der unsere Hoffnungen und Opfer nicht entwertet. (Beifall rechts und im Zentrum.) Dazu ermuntert auch unsere glänzende militärische Lage und die Tatsache, daß unsere Gegner vielfach wirtschaftlich ebenso bedrängt sind wie wir, die schlechte Weizenerte in Amerika und Argentinien und die unergieblichen und nicht dankbar genug anzuerkennende Längeln unter N-Boote. (Lebhafter wiederholter Beifall.) Dabei wird es auch in Zukunft bleiben, und so sage ich: Vorwärts mit Gott für König und Vaterland! (Lebhafter Beifall.)

Abg. Braum (Soz.):

Die Ernährungsfragen sind für die siegreiche Abwehr der Feinde noch wichtiger als die Munitionsfrage, denn es kommt vor allem darauf an, daß diejenigen, die die Munition gebrauchen sollen und auch das übrige Volk nicht infolge Hungererkrankung zusammenbrechen. Auch die Ernährungsschwierigkeiten des Auslandes, auf die Herr von der Osten ginhinweist, müssen uns wenig. Wenn er meinte, es bedürfte nur noch einer letzten Kraftanstrengung, um unsere Gegner einer wirtschaftlichen Katastrophe zuzuführen, so ist das eine gefährliche Illusion. Dasselbe haben unsere Gegner zwei Jahre lang uns gegenüber erzählt, ohne daß die Sachlage in Deutschland ungünstiger geworden wäre. Daher dürfen wir nun nicht in denselben Fehler fallen gegenüber verfallen. Deutschland ist ja durch keine bedeutendsten Landwirtschaft noch am ehesten in der Lage, durch seine eigene Lebensmittelerzeugung die Ernährung des Volkes einzugemeinern zu ermöglichen. Die Gesamtlage ist aber, daß der Verbrauch zweckmäßig organisiert wird und die Preise auf einer erträglichen Höhe gehalten werden. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wenn das Reich die großen Kaufmannswandlungen nicht betriebligt, so ist das etwas daraus zurückzuführen, daß man nicht mit einer so langen Dauer des Krieges gerechnet und es daher an der nötigen Sachlichkeit und Blamhaftigkeit hat fehlen lassen, und zweitens darauf, daß man den transaktiven Versuch gemacht hat, das wirtschaftliche Wirtschaftssystem, das auf höchstmögliche Gewinnzielung des einzelnen gerichtet ist, mit dem gemeinwirtschaftlichen, sozialistischen Prinzip in Einklang zu bringen.

Herr von der Osten meinte, man werde nach den Erfahrungen mit der Lebensmittelversorgung von dem sozialistischen Zukunftspakt genug haben. Aber das sind, was Sie jetzt bei der Lebensmittelversorgung vom Sozialismus bekommen haben, ist ja nur ein Zerrbild. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Dasselbe Zerrbild, mit dem seit Jahrzehnten gegen die Sozialdemokratie mit dem Erfolg agitiert worden ist, daß sie unmöglich zur nächsten Partei Deutschlands geworden ist. Das aufstrebende sozialistische Gedanken auf die heutige kapitalistische Ordnung müßte natürlich zur wirtschaftspolitischen Qualifikation führen. Daher muß mit diesem System der Selbstheit gebrochen werden, das gemeinwirtschaftliche sozialistische System muß konsequent ange-

wandt werden. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Vor allem muß mit allen Mitteln natürlich die Ertragsmöglichkeit der Landwirtschaft erhöht werden. Freilich, die dazu nötige Beschaffung künstlicher Düngemittel begegnet großen Schwierigkeiten, und die Befassung von Gespannen und die Gestellung ausreichender Arbeitskräfte, um eine intensive Bewirtschaftung des Bodens zu erzielen, ist ganz abhängig von den Erfordernissen der militärischen Lage. Deshalb wird es vor allem darauf ankommen, bei den vorhandenen Arbeitskräften die Arbeitsfreudigkeit zu erhöhen. Die in der Kommission geforderte größere Strenge gegenüber den in der Landwirtschaft beschäftigten Gefangenen ist dazu der beste Weg. Man kann die Arbeitslust dieser Gefangenen wesentlich erhöhen, wenn man sie freundlich behandelt und ihnen kleine Annehmlichkeiten erweist.

Den nach Ausbruch des Krieges zurückgehaltenen russisch-polnischen Saisonarbeitern sollten

größere Freiheiten und bessere Bezahlung

gewährt werden. Wenn man sie auch noch gleichsam als feindliche Ausländer behandelt, so läßt sich das mit der Proklamierung des Königreichs Polen nicht in Einklang bringen. Die Arbeitsfreudigkeit der inländischen schwerarbeitenden Arbeitskräfte sollte man dadurch steigern, daß man sie mit den gewerblichen Arbeitern gleichstellt. Unser dahingehender Antrag ist in der Kommission leider mit großer Mehrheit abgelehnt worden, und hier im Plenum haben ihn mit Ausnahme der Freiwirtschaftler alle anderen Parteien die nötige Unterstützung verweigert. Es handelt sich bei unserer Forderung nicht so sehr um das Recht zu streifen — das werden die Landarbeiter sich selbst nehmen, wenn sie so weit sind — sondern vielmehr um die Befreiung jener überlebten Gesetzesbestimmungen, die es unerbittlichen Arbeitgebern ermöglichen, Landarbeiter bei jeder Arbeitsverweigerung, mag sie noch so berechtigt sein, mit Geld- und Haftstrafen zu drangsalieren.

Charakteristischweise hat der Landwirtschaftsminister behauptet, daß es den Bemühungen meiner Parteifreunde im Reichstag gelungen ist, durchzusetzen, daß die Arbeiterauschüsse des Gesetzes über den vorläufigen Hilfsdienst auch über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter mitbestimmen sollen. Dabei ist es doch nur selbstverständlich, daß man den Arbeitern, die auf Grund dieses Gesetzes zu landwirtschaftlicher Arbeit dirigiert werden, wenigstens einigermäßen die wirtschaftliche Erleichterung, die sie bisher hatten, nicht wegnehmen sollte. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Bei den hohen Preisen für alle Lebensmittel wird es doch auch den Landwirten nicht schwerfallen, ihren Arbeitern höhere Löhne zu zahlen. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Die Vorratsbeschaffung läßt sich von der Verbrauchsregelung nicht trennen. Bei der Entscheidung darüber, welchen Teil seiner Produkte er im eigenen Betrieb veräußert, wird der Landwirt durch die Preise der einzelnen Produkte natürlich stark bestimmt. Vaterlandsliebe und Opfermut kommt für ihn dabei erst in zweiter Linie. Die Zurückhaltung von Kartoffelverrätern hat von einzelnen Landwirten öffentlich scharf gegeteilt werden müssen. Vorgehensweise haben sich die Konsumvereine in der Kommission nicht etwa über das verwerfliche Treiben der gewinnstrebigen Landwirte aufgeregt, sondern über das pflichtmäßige Vorgehen dieser Landwirte, gegen die man das Einschreiten des Ministers forderte. (Hört, hört! h. d. Soz.) Was nützen da alle Aufrufe landwirtschaftlicher Korporationen zur Herausgabe von Lebensmitteln, wenn man sich gleichzeitig schlingt vor jene Elemente stellt, deren schändliches Treiben eine Verhöhnung jener Aufrufe darstellt. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wenn prius von schändlicher Verhöhnung der Landwirte durch diejenigen, die das rücksichtslos Treiben profitierender Lebensmittelwucherer öffentlich geteilt. Kein schändliches Handeln vielmehr diejenigen, die in dieser Zeit Lebensmittelwucherer treiben, Erzeuger wie Händler. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Doch alle öffentliche Brandmarke des Lebensmittelwuchers nützt wenig, solange die Regierung an ihrer verkehrten Preispolitik festhält, Festsetzung von Höchstpreisen ohne gleichzeitige Beschlagnahme und Verteilung der betreffenden Lebensmittel. Diese Politik hat neuerdings wieder bei den Zwiebeln dazu geführt, daß nach Festsetzung des Höchstpreises die Zwiebeln vom Markt plötzlich verschwinden und jetzt, wo ein höherer Preis für Auslandszwiebeln zugelassen ist, als „Auslandszwiebeln“ wieder auf dem Markt erscheinen. Sollen wir nun unserer Volksernährung nicht dem Zusammenbruch entgegenstreben, so muß die öffentliche Bewirtschaftung aller wichtigen Lebensmittel einheitlich und konsequent durchgeführt werden, es muß vor allem ein energischer

Abbau der Preise

unter Berücksichtigung der Erzeugerkosten nach Einschränkung eines angemessenen Gewinns für den Erzeuger erfolgen. Als angemessen kann man heute höchstens den Preis für Brotgetreide bezeichnen, alle anderen Preise liegen um 100 Prozent und darüber über den Friedenspreisen. Das Mißverhältnis zwischen den Preisen der einzelnen Lebensmittel hat auch die nachteiligsten Folgen für die Produktion. So wird der Zuckerrübenbau vernachlässigt, weil Mohlrüben und anderes zu hohe Preise haben. Infolgedessen sollen jetzt die Rüben und damit die Zuckerspreise wieder erhöht werden. Wer richtiger wäre es, die Preise für die anderen konkurrierenden Feldfrüchte, wie die Kohlrüben, herabzusetzen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Eventuell müßte zum Anbauumfang gegriffen werden.

Der Landwirtschaftsminister stellte das Verhalten der Landwirte in Parallele mit dem unserer Soldaten drückt, wo auch lediglich durch Freiwilligkeit die größtmögliche Leistung erzielt würde.

Dieser Vergleich muß ich im Interesse unserer Soldaten zurückweisen. Wenn die Soldaten erst höhere Soldaten fordern wollten, ehe sie zum Sturm vorgehen, wo würde dann heute unser Volk? (Sehr gut! h. d. Soz.) Wenn unsere Landwirte dieselbe Opferfreudigkeit beweisen würden wie draußen unsere Soldaten sie für eine selbstverständliche Pflicht halten, dann stände es mit unserer Lebensmittelversorgung besser. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Die hohen Viehpreise bilden eine Prämie auf die Verfütterung wichtiger menschlicher Lebensmittel. Die Schweine- und Rindviehbestände müssen mit den vorhandenen Futtermitteln in Einklang gebracht werden. Dazu ist eine erhebliche

Herabsetzung der Vieh- und Fleischpreise

notwendig. Wir verlangen die Erhöhung der Fleisch-

ration auf 400 bis 500 Gramm pro Woche. Das wäre etwa die Hälfte der Fleischmengen, die im letzten Friedensjahr auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland verbraucht wurden. Es würden dann größere Mengen Kartoffeln und Brotgetreide der Verfütterung entzogen und mehr Hafer und Gerste zur Verteilung von Grütze und Graupen frei werden.

In der Kommission wurde wieder die Legende von den angeblich außerordentlich hohen Löhnen der Arbeiter vorgebracht. Tatsache ist, daß nur kleinere Gruppen qualifizierter Arbeiter in der Rüstungsindustrie um 50 bis 70 Prozent erhöhte Löhne haben. Noch mehr verdienen sie nur durch Heberarbeit. Im übrigen sind die Löhne der Arbeiter in der Rüstungsindustrie höchstens um 30 bis 40 Prozent gestiegen, in einzelnen militärischen Betrieben werden Löhne gezahlt, die nicht einmal im Frieden als angemessen bezeichnet werden können. Die übrige Arbeitererschaft hat ihre Löhne um etwa 10 bis höchstens 20 Prozent erhöht. Was bedeutet das gegenüber den Wucherpreisen der Lebensmittel? Noch schlimmer daran sind die Nebenbedienten und die Kriegerrfrauen. Sie alle sind am Ende ihrer Kraft, wenn nicht bald dem Lebensmittelwucher einmal Einhalt geboten wird. Größten Wert legen wir auf die Ausgestaltung der Massenverteilungen, durch die zugleich eine gleichmäßigere Verteilung der Lebensmittel gewährleistet wird.

Sind Entbehrungen notwendig, so sollen sie alle in gleichem Maße treffen.

Die Weiden dürfen nicht die Möglichkeit behalten, sich einzelne Lebensmittel zu Wucherpreisen zu sichern.

Wie aufreizend und verbitternd diese Wucherpreise wirken, selbst bei frömmster Zensurart, beweist ein Artikel des Organs der katholischen Jugendvereine über den Kriegswucher, wo es heißt: „Auf der Bühne des Weltgeschehens schauen wir staunenden Auges das Größte und Heiligste, das jemals unsere Seelen berührte. Hinter den Kulissen aber hören wir die bekannten Silberlinge klirren, um die eine alte schmutzige Jüdische Geringfügigkeit sich am eigenen Volke vergeißt. Wo ist der Geiz, der solchen Schurken das Handwerk legt!“ So denn die große Masse des Volkes. Während draußen täglich Tausende für die Sicherheit unseres Landes ins Grab sinken, werden gewisse Kreise im Lande heute nur noch von dem einzigen Gedanken beherrscht: Wie bereichern wir uns? Gegen diese

Sünden des Schlachtfeldes weit hinter der Front

muß mit aller Rücksichtslosigkeit vorgegangen werden. Das Organ des Bundes der Landwirte schrieb sehr richtig: „Wer sich an diesem Kriegswucher beteiligt, ist ein Landesverräter, der aus niedriger Gemeinnut seinem Volk in den Rücken fällt.“ Gegen diese Landesverräter muß mit aller Schärfe vorgegangen werden. Es darf nicht dazu kommen, daß all die Opfer, die draußen zur Verteidigung des Landes gebracht werden, schieflich nutzlos werden dadurch, daß das Volk durch den Lebensmittelwucher im Innern zum Zusammenbruch gebracht wird. Bei dem Kampfe gegen den Kriegswucher muß die Parole sein: Gemeinwohl über Profitinteressen und Kriegswucher. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Döring (freiw.): Den schweren Vorwürfen, die der Vordredner gegen die Landwirtschaft erhoben hat, in derselben Weise entgegenzutreten, würde nicht dem Ernste der Lage entsprechen. Jedenfalls waren sie ganz unbegründet. (Sehr richtig! rechts.) Die Kosten der Landwirtschaft sind sehr gestiegen, deshalb müssen auch die Preise für ihre Erzeugnisse höher werden. Die Landwirte machen sehr keine Gewinne. (Lachen h. d. Soz.) Einzelverehrungen mögen vorgekommen sein, aber man darf solche Fälle nicht verallgemeinern. (Sehr richtig! rechts.) Eine wirkliche Lebensmittelnot ist nicht zu verzeichnen, nur Anknappheit an Lebensmitteln. Unter Rücksichtstand darf nicht angefaßt werden, das wäre sehr kurzfristig. Unsere Ernährungs-schwierigkeiten können überwunden werden, wenn wir alle Hand in Hand geben. Dann werden wir auf wirtschaftlichem Gebiet ebenso liegen, wie unsere braven Brüder draußen. (Wass! rechts.)

Abg. Delsin (Hortfdr. Vd.): Die Lage auf dem Lebensmittelmarkt wird immer schwieriger. Bei der Rücksichtnahme auf die Schwerarbeiter sollte man auch die geistigen Arbeiter nicht übersehen. Der Schweinebestand muß vermindert werden, damit frischen und die Samen die Kartoffeln weg. Die Preise für Kohlrüben sind ungebührlich hoch. In der Erhöhung des Zuckerspreises verdienen die Rübenbauern doppelt, weil sie auch als Aktionäre der Zuckerrüben daran beteiligt sind. Gegen die Milchwucherer muß scharf vorgegangen werden. Die Rirne Halle soll noch immer Vollmilch für 50 Pfa. das Liter unter Verband an Vogüterie verkaufen. Die Magermilch wird auf dem Lande veräußert, in der Stadt bekommt man keine. Ein erheblicher Teil des geschaffenen Milches muß an die Städte abgeführt werden. Wir appellieren an die Solidarität der Landwirte. Alle Kreise sollten jetzt zusammenstehen. Statt dessen haben wir das wenig erbauliche Saumbel der Kammerer. Ein einziger Gutsbesitzer in Thüringen hatte für seine Güter 500 Mark angedacht. (Hört, hört!) Zu bewundern braucht man sich über diese vorzügliche Einkammerer nicht, denn nach der Festsetzung der Preise in den Ausschüssen vom 1. September ist nichts erfolgt. Es haben sich auf diesem Gebiet ihre Anschauungen entwickelt, die man früher für unmöglich gehalten hätte. Wir heute mußten ein Hamster: Wer ein Hamster, so gewiß ein Vaterlandsverräter, wer es aber nicht ist, ist ein dummer Hamster. (Lachen.) Diese Kammerer nicht alle Berechnungen über den Damm, ohne Nebenlagen werden ja nicht mehr viel nützen, denn der Rindstand ist zu weit gediehen. Die Regierung hätte Zeitgen für eine gleichmäßige Verteilung sorgen müssen. Viele Großstädte, wie Magdeburg, Halle und Leipzig, bekommen so wenig Fett und Fleisch, daß sie vertilgt werden. Der Wucher mit den Fischen schreit zum Himmel. Marmelade muß zu angemessenen Preisen zum Verkauf gebracht werden. Eier und Gemüse sind viel zu teuer.

Die Debatte schließt.

Abg. Braum (Soz.) befreit in einer persönlichen Bemerkung, der ganzen Landwirtschaft den Vorwurf des Wuchers gemacht zu haben. Nur die Landwirte waren gemeint, die ihre Vorräte zurückhielten.

Die Vorschläge des Ausschusses werden angenommen. Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Zurungszulagen, Geschäftsverteilung, Besinnungsgelegenheit.)

Ans der Parteibewegung.

Das „Prinzip der Prinzipienlosigkeit“.

Über die Wahl in Ostpreußen schreibt die Bremer „Arbeiterpolitik“...

Im Ostpreußen war die Wahl für den Reichstag... Der Kreis war in den Händen der Konservativen...

Spaltung in Bremen. In der am 1. Dezember erfolgten...

Spaltung in Bremen. In der am 1. Dezember erfolgten... Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands...

Provinz und Umgegend.

Jungvolk 1917.

Der Almanach für die arbeitende Jugend ist wieder erschienen...

Die Jugend muß schnell handeln, wenn sie sich nicht...

Um die Beute.

Stimmstimm von Friedrich Dittmann.

Im Nachhinein Hauptstadt Dresden.

Baum hatte sich nicht mehr erinnert, wegen welcher Verführung...

Wäre ich wirklich der Zombi der gewissen als den der Herr...

Er war mit lebhaften Fortschritten im Leben...

„Sie trauen mir das nicht zu nicht wahr? Es kommt...

handlung Vorwärts in Berlin zu richten. Der Preis beträgt...

Der Bezirks-Jugendobmann.

Wahlkreis Wangleben.

Langenweddingen, 7. Dezember. Alle Käufer sind Waren abzugeben...

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Wolmirstedt, 7. Dezember. (Weihnachtskassamlung.) Noch immer stehen...

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 7. Dezember. (Die Ausgabe der Kartoffeln an die Kriegserkrankten...

Wahlkreis Osterleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 7. Dezember. Volkszählung. Die Haushaltungen...

Die Stadtratswahl wurde am November von 1917...

Wernigerode, 7. Dezember. Die schifflose Bahnstraße...

Wahlkreis Halle-Osterleben.

Osterleben, 7. Dezember. (Zentralratswahl.) In diesen Tagen...

(Die beiden Ausreißer.) In nach Unterdrückung von 500...

(Wegen Verletzung des Bruchfeldes und falscher Schießens)...

(Verunglückte Handerei.) Eine in Berlin wohnende...

Schönebeck, 7. Dezember. (Hilfswort.) Der Reichsanstalt...

Staßfurt, 7. Dezember. (Weg der Verurteilung.) In der...

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 7. Dezember. Die im letzten Jahre...

Tabide, Gesicht, eine nette Haltung und eine internationale...

tes ein Zaun für die unerschütterlichen Eltern war...

Er war ganz warm geworden, und Grewenberg der es nicht...

„Dadurch nicht Herr Wendriner. Als Kaufmann weiß ich...

